

Wie geht es weiter mit dem Ihme-Zentrum? „Wir müssen Windhorst loswerden“



Der Verein „Zukunftswerkstatt Ihme-Zentrum“ hat am Dienstagabend zur Podiumsdiskussion ins Capitol geladen. Die Großimmobilie in Hannover steht vor einer sehr ungewissen Zukunft, Eigentümern droht die Insolvenz. Bei aller Gegensätzlichkeit haben die Akteure aus Verwaltung, Politik und engagierten Bürgern erstaunlich viele Gemeinsamkeiten entwickelt.



Thomas Nagel

17.05.2023, 14:06 Uhr

Hannover. Was wird aus dem Ihme-Zentrum? Diese Frage hat am Dienstagabend rund 300 Menschen mobilisiert. Das Capitol am Schwarzen Bär in Linden war bei der Podiumsdiskussion voll besetzt. Und Gerald Maass, Vorstandsmitglied des Vereins „Zukunftswerkstatt Ihme-Zentrum“, skizzierte zu Beginn der Veranstaltung ein Untergangsszenario. Wenn die Stadtverwaltung und Enercity zum 1. Juli ihre Quartiere räumen, dann drohen den wenigen Gewerbetreibenden und Wohnungseigentümern Insolvenzen. „Die Projektgesellschaft Ihme-Zentrum hat dann wegen der fehlenden Einnahmen der Anker-Mieter kein Geld mehr für die Sanierung“, erklärt Maass. Und Wohnungseigentümer müssten immense Betriebskosten bezahlen.

Oder um es mit der Architektin Karin Kellner von der Zukunftswerkstatt zu sagen: „Den Eigentümern brennt der Hintern.“ Oberbürgermeister Belit Onay (Grüne) war auch vom Veranstalter, der Zukunftswerkstatt, eingeladen worden. Er schickte seinen Chefplaner Thorsten Warnecke. Und der zog einigen Unmut des Publikums auf sich, als er sagte: „Die Einflussmöglichkeiten der Stadt hören an der Eigentumsgrenze auf.“

Windhorst hat Vertragsstrafen in Millionenhöhe gezahlt

Der Moderator und HAZ-Redakteur Conrad von Meding stellte fest: „Die Stadt scheint keine Lösung für das Ihme-Zentrum zu haben.“ Bislang ist der Großinvestor, Lars

Windhorst, seinen Sanierungsverpflichtungen nicht nachgekommen. Deshalb habe er bereits drei Millionen Euro Vertragsstrafen gezahlt, sagt Hans Mönninghoff. Der ehemalige Wirtschafts- und Umweltdezernent der Stadt Hannover ist einer der Wortführer, die für eine „hannoversche Lösung“ kämpfen. In einer Denkschrift der Zukunftswerkstatt macht er sich für eine „Zwangsversteigerung“ der Windhorst-Anteile und eine „vorbereitende Untersuchung“ der Immobilie stark.

Eine solche Untersuchung würde den Sanierungsbedarf und die Entwicklungsmöglichkeiten des Ihme-Zentrums mit seinen rund 540 Wohnungseigentümern feststellen. Ohne diese Zahlen-Basis gebe es kein Fördergeld vom Land oder Bund, sagt Architekt Gerd Runge von der Zukunftswerkstatt.



Wollen das Ihme-Zentrum retten. Nur wie? Das diskutierten am Dienstagabend: Hans Mönninghoff (von links), Elena Grothe, Lars Kelich, Karin Menges, Elisabeth Clausen-Muradian, Gerd Runge und Karin Kellner. HAZ-Redakteur Conrad von Meding (rechts) moderierte die Veranstaltung.

© Quelle: Katrin Kutter

Überhaupt, das Geld. Der SPD-Fraktionsvorsitzende, Lars Kelich, bezeichnete die Zahlen des Vereins als „Fantasieprodukt“. Das Publikum quittiert diese Aussage mit lautstarken Protestrufen. Laut [der Zukunftswerkstatt](#) müssen 200 Millionen Euro aus der Wirtschaft fließen und 100 Millionen Euro aus der öffentlichen Hand. Kelich glaubt nicht daran: „Der Großinvestor steht in der Verantwortung.“

Aus dem Publikum kommen Statements, dass sich [die Stadt nicht so einfach aus der Verantwortung](#) stehlen dürfe. Viele verstehen nicht, dass die Verwaltung auf den „windigen Horst“, so ein Mann aus dem Publikum, und seine blumigen Versprechungen hereinfallen konnte. Und Elisabeth Clausen-Muradin, Fraktionsvorsitzende der Grünen, erklärte auch: „Der Großinvestor kann nicht die Lösung sein.“



Vollbesetztes Capitol: Die Podiumsdiskussion um die Zukunft des Ihme-Zentrums hat großen Zuspruch gefunden.

© Quelle: Katrin Kutter

Ehemaliger Dezernent kritisiert die Verwaltung

Einigkeit herrschte auf dem Podium und im Publikum. Mit Investor Windhorst dürfe man nicht mehr rechnen. Und es müsse eine „hannoversche Lösung“ her. SPD-Politiker Kelich meinte, künftige Investoren müssten einen Bezug zu Hannover haben.



Engagiertes Podium: Am Ende durfte das Publikum über die Alternativen abstimmen.

© Quelle: Katrin Kutter

Moderator von Meding lässt die Anwesenden im Capitol abstimmen. [Für Abwarten applaudierte](#) nur eine Person. Die größte Zustimmung fand die vorbereitende Untersuchung, auch das Thema Zwangsversteigerung stieß auf positive Resonanz. Doch Wasser in den Wein schüttete der städtische Chefplaner Warnecke: „Wir haben die Ideen der Zukunftswerkstatt geprüft. Es geht nicht.“

Hans Mönninghoff kann eine so defensive Herangehensweise der Verwaltung nicht nachvollziehen: „Wir müssen Windhorst loswerden“, sagt er. Noch in der Nacht schickte Mönninghoff eine vierseitige „Richtigstellung“ zu den Ausführungen der Stadt, dass das Konzept der Zukunftswerkstatt nicht umsetzbar sei. Die Zukunft des Ihme-Zentrums – sie bleibt spannend.

HAZ